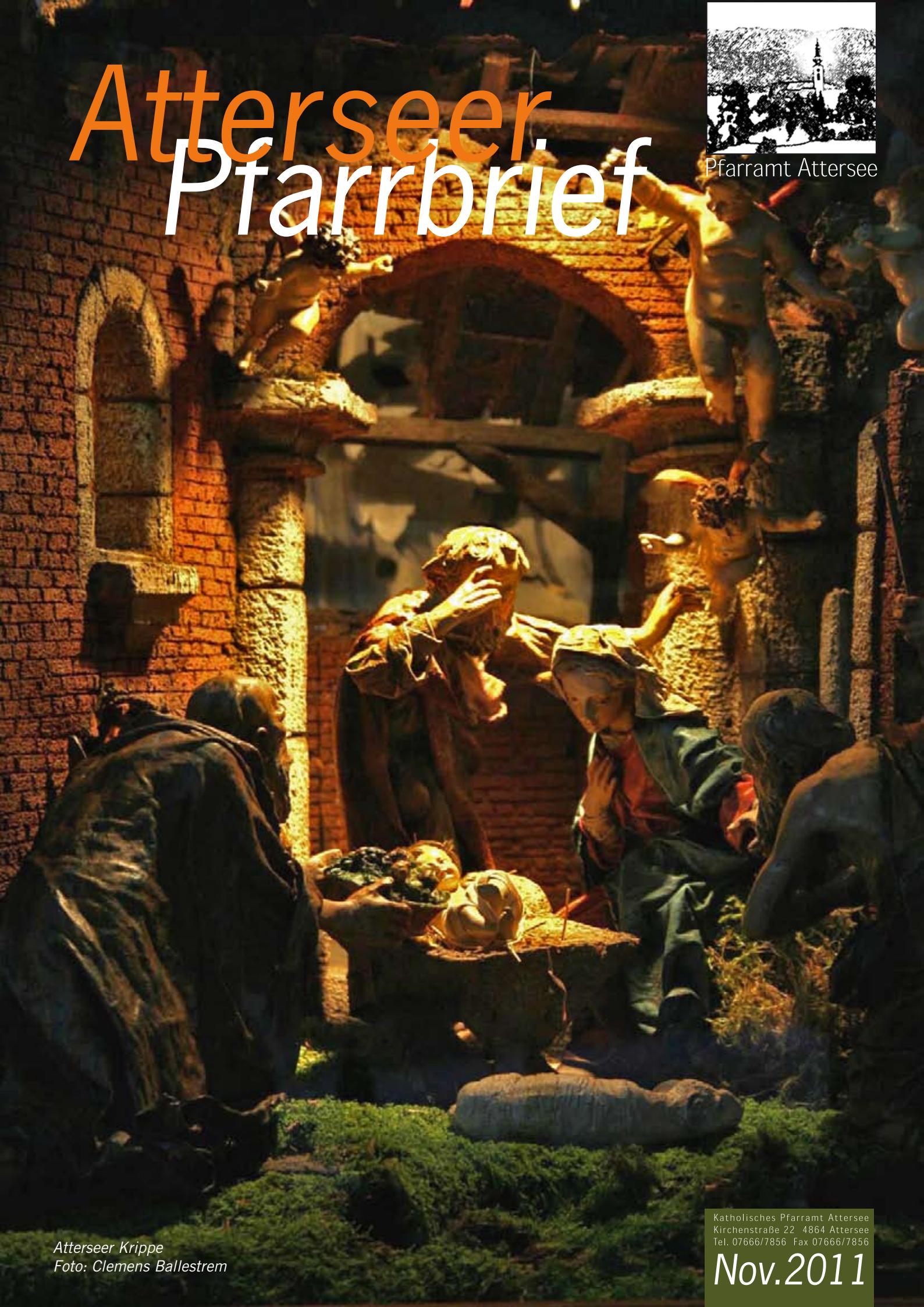


Atterseer Pfarrbrief



Pfarramt Attersee



Allbrunnkapelle in Palmsdorf



Liebe Pfarrgemeinde von Attersee!

Wenn wir jemandem etwas Wichtiges mitteilen wollen, stellen wir uns die Frage: Worauf kommt es an? Wir versuchen dabei die Angelegenheit auf den Punkt zu bringen. Auch in den Tagen des Adventes könnten wir uns diese Frage stellen.

Es geht dabei um das Kommen Gottes, aber auch darum, worauf es für uns Menschen ankommt, dass Gott ankommen kann.

Es steht mehr auf dem Spiel, als uns in den adventlichen Tagen durch unsere Umwelt vorgegaukelt wird.

Der Advent ist mehr als süße Leckereien, liebliche Lieder und anrührende Geschichten, die uns auf wohlige Weise auf das Weihnachtsfest einstimmen. Vom Advent geht eine unbändige Kraft aus, die uns aufrüttelt und mit beiden Beinen ins Leben stellt.

Der Advent ist wie Dynamit, weil Gott mit seinem Kommen eine überwältigende Dynamik auslöst. Er initiiert etwas, was nicht ohne Folgen bleiben wird und uns neu in Bewegung setzt.

Worum geht es im Advent?

„Wahrt das Recht und sorgt für Gerechtigkeit.“ (Jes 56,1) Dies Ermahnung des Propheten Jesaja ist ein entscheidender Aufruf des Advents. Der angekündigte und kommende Messias steht dafür ein. Unser Messias, Jesus Christus, ist nicht nur das anrührende Kind in der Krippe, sondern der Streiter für Recht und Gerechtigkeit, für Liebe und Barmherzigkeit.

Ich lade Sie ein, gerade unter diesem Aspekt die ausgewählten biblischen Texte in der Liturgie des Adventes zu betrachten und auf sich wirken zu lassen.

Kann bei mir ankommen? Findet er bei mir offene Türen? Diese Fragen mögen Sie durch den Advent begleiten.

Das wünscht Ihr Pfarrer Mag. Josef Schreiner

■ Zeit, Danke zu sagen...

... unseren MesnerInnen für die vielen unzähligen Stunden, die sie für den Mesnerdienst in unserer Pfarrkirche geleistet haben.

... den zahlreichen, ehrenamtlichen HelferInnen, welche im Laufe des vergangenen Jahres in unserer Pfarre bei diversen Gottesdiensten, Pfarrfesten und Reinigungsarbeiten mitgeholfen haben, sowie für die großzügigen Kuchen-, Torten- und Krapfenspenden.

... unserer Organistin Frau Ingrid Keplinger für ihren wunderbaren Orgeldienst und den Gitarrenensembles für die Umrahmung der Gottesdienste in unserer Pfarrkirche.

... der Pfarrgemeinde für die Verköstigung von unserem Aushilfspriester Rev. Fr. Simon Mbeera im August 2011.

... und den Strickerinnen, die bereits wieder viele Fleckerl für Wolldecken, Babypatscherl usw. angefertigt haben.

■ Gemeinsame Geburtstagsfeier

Wie schon im vergangenen Jahr fand heuer am Dienstag, dem 15. November 2011 für alle Pfarrangehörigen, welche ihren 70., 75., 80., 85. oder 90. Geburtstag im Jahr 2011 begehen, eine kleine Feier mit Kaffee und Kuchen im Pfarrhof statt. Es war dies eine gute Gelegenheit zur Begegnung, zum Austausch und zu einem gemütlichen Beisammensein. Die Pfarre Attersee gratuliert allen JubilarInnen nochmals sehr herzlich und wünscht weiterhin viel Gesundheit und Gottes Segen!

■ Sternsinger

Die Sternsinger unserer Pfarre bitten um Ihre Spende: **Montag, 2. Jänner 2012 und Dienstag, 3. Jänner 2012**

Auch heuer werden wieder Begleitpersonen für die Sternsingergruppen gesucht, sowie Einladungen zum Mittagessen gerne angenommen. Bitte im Pfarrhof melden (Tel. 7856). Ein herzliches DANKE und Vergelt's Gott!

■ Sternsingerprobe:

26.12. Nach der Messe um 9.30 im Pfarrhof

30.12. Um 13.00 im Pfarrhof, anschließend (bei Schneelage) Schlittenfahren

■ Neue Ministranten...

Wir freuen uns, dass sich wieder einige neue Minis bereit erklärt haben, diesen wichtigen Dienst zu übernehmen. Es sind dies: Lisa Marie Pieringer, Victoria Silmbroth und Jonas Neuwirth. Wir wünschen euch viel Freude dabei!

■ ... und „alte Hasen“.

Ein großes Danke dürfen wir an Magda Wurm, Christina Resch, Stefanie Luder, Anna Meister, Matthias Gassner und Bernhard Hollerweger sagen, die nach vielen Jahren ihren Dienst beendet haben. Alles Gute!

im gedroschenen stroh
des leeren geredes
kein körnchen wahrheit mehr
täglich wächst der hunger,
dass ein wort geboren werde
wahrhaft wie ein weizenkorn

andreas knapp

Krippe

Am 17. Juli feierten wir bei herrlichem Sommerwetter unser traditionelles Pfarrfest. Die Musikkapelle Attersee sorgte für den stimmungsvollen Rahmen und Groß und Klein vergnügte sich bei Bratwürstl, Bier und Limo. Ein herzliches Danke an die vielen HelferInnen, die ihre Zeit zur Verfügung stellten: Sei es beim Kuchenbacken, Grillen, Kellern, Verkaufen, Auf- und Abbauen... Solche Feste sind der Kitt, der eine Gemeinschaft zusammenhält und leben lässt!



Pfarrfest



Das Erntedankfest ist immer wieder ein Anlass, um innezuhalten, nachzudenken und um „Danke“ zu sagen für alles, was wir zum Leben brauchen und haben.

Um wirklich danken zu können, ist es vorher nötig, ruhig zu werden und nachzudenken. Wenn wir aufmerksam sind und uns einmal Zeit nehmen, dann werden wir merken, was uns alles geschenkt ist und dass vieles davon alles andere als selbstverständlich ist.

In erster Linie denken wir wohl an jene Menschen, denen wir viel verdanken. Aber auch viele verschiedene Dinge - die unser Leben erst ermöglichen und lebenswert machen - sind von großer Bedeutung.

Und natürlich bedeutet Danken auch, nicht auf Gott zu vergessen. Danken und Loben spielen in der ganzen Bibel eine sehr wichtige Rolle. Nicht umsonst feiern wir jeden Sonntag die Eucharistie – was ja bekannterweise nichts anderes als „Danksagung“ bedeutet.

Apropos: Ein ganz herzliches „Danke“ an all die fleißigen Hände, die jedes Jahr dafür Sorge tragen, dass wir eine prächtige Erntekrone und liebevoll dekorierte Körbe zur Kirche tragen dürfen!



Gottesdienste zur Advent- und Weihnachtszeit

Samstag, 26. November	16.00 Uhr	Adventkranzsegnung mit anschließendem Adventbasar, selbstgebastelter Adventschmuck und Weihnachtskekse, sowie Glühwein
Sonntag, 27. November	8.30 Uhr	1. Adventsonntag – Pfarrgottesdienst mit anschließendem Adventbasar und Pfarrcafe
Samstag, 3. Dezember	19.30 Uhr	Kirchenkonzert des Musikvereins Attersee in der Kath. Pfarrkirche
Sonntag, 4. Dezember	8.30 Uhr	2. Adventsonntag - Pfarrgottesdienst Aktion „Sei so frei“ der Katholischen Männerbewegung
Donnerstag, 8. Dezember	8.30 Uhr 11.00 Uhr 12.00 Uhr 13.00 Uhr	Maria Empfängnis – Festgottesdienst Rosenkranz mit Beichtgelegenheit Gnadenstunde Heilige Messe
Sonntag, 11. Dezember	8.30 Uhr	3. Adventsonntag – Pfarrgottesdienst Gestaltung durch Musikverein Attersee
Dienstag, 13. Dezember	14.00 Uhr 14.00 Uhr 14.30 Uhr	Seniorennachmittag im Pfarrhof Beichtgelegenheit Hl. Messe , anschließend gemütliches Beisammensein
Mittwoch, 14. Dezember	18.15 Uhr 18.45 Uhr 19.00 Uhr	Laternengang Treffpunkt Palmsdorf Treffpunkt für alle bei der Volksschule Bussfeier mit Adventmesse – anschließend Beichtgelegenheit
Samstag, 17. Dezember	7.00 Uhr	Roratemesse , anschließend Frühstück im Pfarrhof
Sonntag, 18. Dezember	8.30 Uhr 16.00 Uhr	4. Adventsonntag – Wortgottesdienst Adventsingen Singkreis Attersee und Laurentius-Chor Abtsdorf
Mittwoch, 21. Dezember	10.00 Uhr	Adventgottesdienst der Volksschule Attersee
Samstag, 24. Dezember	16.00 Uhr 22.45 Uhr 23.00 Uhr	Heiliger Abend Kindermette Weihnachtsblasen Christmette Das Friedenslicht kann ab 9.00 Uhr in der Kirche abgeholt werden!
Sonntag, 25. Dezember	8.30 Uhr	Christtag Festtagsgottesdienst
Montag, 26. Dezember	8.30 Uhr anschließend 9.45 Uhr	Stephanitag Pfarrgottesdienst Sternsingerprobe im Pfarrhof
Freitag, 30. Dezember	13.00 Uhr	Sternsingerprobe im Pfarrhof
Samstag, 31. Dezember	15.00 Uhr	Jahresschlussandacht
Sonntag, 1. Jänner 2012	8.30 Uhr	Neujahr - Hochfest der Gottesmutter Maria - Festtagsgottesdienst
Freitag, 6. Jänner 2012	8.30 Uhr 15.00 Uhr	Heilige Drei Könige- Fest der Erscheinung des Herrn Festtagsgottesdienst mit Sternsingern Kinderegung

Gut, dass es die Pfarre gibt...

Pfarrgemeinderatswahl am 18. März 2012

Am 18. März werden in den Pfarren Österreichs die PfarrgemeinderätlInnen neu gewählt.

Für unsere Pfarre, für Sie als Mitglied unserer Pfarre ist das eine herausfordernde Chance.

Wir alle sind gerufen, unsere Mitverantwortung als getaufte und gefirmte Christen wahrzunehmen, der Kirche vor Ort unser Gesicht zu geben und das Miteinander aus dem Glauben zu gestalten. Gewohntes zu überdenken, Schwerpunkte (neu) zu setzen, Menschen und neuen Ideen Platz zu gewähren, den eigenen Horizont zu erweitern und frischen Wind in die Pfarre zu lassen, ist dabei die große und herausfordernde Chance. „Gut, dass es die Pfarre gibt“ ist daher das Motto der Wahl.

Um das Gute und Unverwechselbare unserer Pfarre zu entdecken, das Besondere (Charisma) des Ortes zu leben und die Pfarre in den nächsten fünf Jahren entscheidend mitzugestalten, suchen wir Menschen mit Charisma und Freude am Glauben. Wir laden Sie ein, Kandidatinnen und Kandidaten für diese verantwortungsvolle Aufgabe zu nennen oder sich selbst ins Spiel zu bringen.

In den nächsten Tagen werden Ihnen dazu Folder zugestellt und Sie können dort Ihre Wunschkandidaten aufschreiben und bei uns bis spätestens 31.12. 2011 abgeben (In einer Box in der Kirche oder im Pfarramt-Postkasten).

Nützen Sie bitte die Möglichkeit der Mitbestimmung und Mitgestaltung!

Pfarrer Mag. Josef Schreiner



Die stillste Zeit im Jahr

Karl Heinrich Waggerl (1897-1973)

Immer am zweiten Sonntag im Advent stieg der Vater auf den Dachboden und brachte die große Schachtel mit dem Krippenzeug herunter. Ein paar Abende lang wurde dann fleißig geleimt und gemalt, etliche Schäfchen waren ja Lahm geworden, und der Esel mußte einen neuen Schwanz bekommen, weil er ihn in jedem Sommer abwarf wie ein Hirsch sein Geweih. Aber endlich stand der Berg wieder wie neu auf der Fensterbank, mit glänzendem Flitter angeschnitten, die mächtige Burg mit der Fahne auf den Zinnen und darunter der Stall. Das war eine recht gemütliche Behausung, eine Stube eigentlich, sogar der Herrgottswinkel fehlte nicht und ein winziges ewiges Licht unter dem Kreuz. Unsere Liebe Frau kniete im seidenen Mantel vor der Krippe, und auf der Strohschüttung lag das rosige Himmelskind, leider auch nicht mehr ganz heil, seit ich versucht hatte, ihm mit der Brennschere neue Locken zu drehen. Hinten standen Ochs und Esel und bestaunten das Wunder. Der Ochs bekam sogar ein Büschel Heu ins Maul gesteckt, aber er fraß es ja nie. Und so ist es mit allen Ochsen, sie schauen nur und schauen und begreifen rein gar nichts.

Weil der Vater selber Zimmermann war, hielt er viel darauf, daß auch sein Patron, der heilige Joseph, nicht nur so herumlehnte, er dachte sich in jedem Jahr ein anderes Geschäft für ihn aus. Joseph mußte Holz hauen oder die Suppe kochen oder mit der Laterne die Hirten einweisen, die von überallher gelaufen kamen und Käse mitbrachten oder Brot oder was sonst arme Leute zu schenken haben.

Es hauste freilich ein recht ungleiches Volk in unserer Krippe, ein Jäger, der zwei Wilddiebe am Strick hinter sich herzog, aber auch etliche Zinnsoldaten und der Fürst Bismarck und überhaupt alle Bestraften aus der Spielzeugkiste.

Ganz zuletzt kam der Augenblick, auf den ich schon tagelang lauerte. Der Vater klemmte plötzlich meine Schwester zwischen die Knie, und ich durfte ihr das längste Haar aus dem Zopf ziehen, ein ganzes Büschel mitunter, damit man genügend Auswahl hatte, wenn dann ein golden gefiederter Engel darangeknüpft und über der Krippe aufgehängt wurde, damit er sich unmerklich drehte und wachsam umherblickte.

Das Gloria sangen wir selber dazu. Es klang vielleicht ein bißchen grob in unserer breiten Mundart, aber Gott schaut seinen Kindern ja ins Herz und nicht in den Kopf oder aufs Maul. Und es ist auch gar nicht so, daß er etwa nur Latein versteht.

Mitunter stimmten wir auch noch das Lieblingslied der Mutter an, das vom Tannenbaum. Sie beklagte es ja oft, daß wir so gar keine musikalische Familie waren. Nur sie selber konnte gut singen, hinreißend schön für meine Begriffe, sie war ja auch in ihrer Jugend Kellnerin gewesen. Wir freilich kamen nie über eine Strophe hinaus. Schon bei den ersten Tönen fing die Schwester aus übergroßer Ergriffenheit zu schluchzen an. Der Vater hielt ein paar Takte länger aus, bis er endlich merkte, daß seine Weise in ein ganz anderes Lied gehörte, etwa in das von dem Kanonier auf der Wacht. Ich selber aber konnte in meinem verborgenen Grübeln, wieso denn ein Tannenbaum zur Winterzeit grüne Blätter hatte, die zweite Stimme nicht halten. Daraufhin brachte die Mutter auch mich mit einem Kopfstück zum Schweigen und sang das Lied als Solo zu Ende, wie sie es gleich hätte tun sollen. Advent, sagt man, sei die stillste Zeit im Jahr. Aber in meinem Bubenalter war es keineswegs die stillste Zeit. In diesen Wochen lief die Mutter mit hochroten Wangen herum, wie mit Sprengpulver geladen, und die Luft in der Küche war sozusagen geschwängert mit Ohrfeigen. Dabei roch die Mutter so unbeschreiblich gut, überhaupt ist ja der Advent die Zeit der köstlichen Gerüche. Es duftet nach Wachslichtern, nach angestengtem Reisig, nach Weihrauch und Bratäpfeln. Ich sage ja nichts gegen Lavendel und Rosenwasser, aber Vanille riecht doch eigentlich viel besser, oder Zimt und Mandeln.

Mich ereilten dann die qualvollen Stunden des Teigrührrens. Vier Väterunser das Fett, drei die Eier, ein ganzer Rosenkranz für Zucker und Mehl. Die Mutter hatte die Gewohnheit, alles Zeitliche in ihrer Kochkunst nach Vaterunsern zu bemessen, aber die mußten laut und sorgfältig gebetet werden, damit ich keine Gelegenheit fände, den Finger in den köstlichen Teig zu tauchen.

Wenn ich nur erst den Bubenstrümpfen entwachsen wäre, schwor ich mir damals, dann wollte ich eine ganze Schüssel voll Kuchenteig aufessen, und die Köchin sollte beim geheizten Ofen stehen und mir dabei zuschauen müssen! Aber leider, das ist einer von den Knabenträumen geblieben, die sich nie erfüllt haben.

Am Abend nach dem Essen wurde der Schmuck für den Christbaum erzeugt. Auch das war ein unheilschwangeres Geschäft. Damals konnte man noch ein Buch echten Blattgoldes für ein paar Kreuzer beim Krämer kaufen. Aber nun galt es, Nüsse in Leimwasser zu tauchen und ein hauchdünnes Goldhäutchen herumzublasen. Das Schwierige bei der Sache war, daß man vorher nirgendwo Luft von sich geben durfte. Wir saßen alle in der Runde und ließen braunrot an vor Atemnot, und dann geschah es eben doch, daß jemand plötzlich niesen mußte. Im gleichen Augenblick segelte eine Wolke von glänzenden Schmetterlingen durch die Stube. Einerlei, wer den Zauber verschuldet hatte, das Kopfstück bekam jedenfalls ich, obwohl es nur bewirkte, daß sich der goldene Unseggen von neuem in die Lüfte hob. Ich wurde dann in die Schlafkammer verbannt und mußte Silberpapier um Lebkuchen wickeln, um ungezählte Lebkuchen.

Kurz vor dem Fest, sinnigerweise am Tag des ungläubigen Thomas, mußte der Wunschkzettel für das Christkind geschrieben werden, ohne Kleckse und Fehler, versteht sich, und mit Farben sauber ausgemalt. Zuoberst verzeichnete ich anstandshalber, was ja ohnehin von selber eintraf, die Pudelhaube oder jene Art von Wollstrümpfen, die so entsetzlich bissen, als ob sie mit Ameisen gefüllt wären. Darunter aber schrieb ich Jahr für Jahr mit Hoffnungsloser Geduld den kühnsten meiner Träume, den Anker-Steinbaukasten, ein Wunderwerk nach allem, was ich davon gehört hatte. Ich glaube ja heute noch, daß sogar die Architekten der Jahrhundertwende ihre Eingebungen von dorther bezogen haben.

Aber ich selber bekam ihn ja nie, wahrscheinlich wegen der ungemein sorgfältigen Buchhaltung im Himmel, die alles genau verzeichnete, gestohlene Zuckerstücke und zerbrochene Fensterscheiben und ähnliche Missetaten, die sich durch ein paar Tage auffälliger Frömmigkeit vor Weihnachten auch nicht mehr abgelenken ließen.

Wenn mein Wunschkzettel endlich fertig vor dem Fenster lag, mußte ich aus brüderlicher Liebe auch noch den für meine Schwester schreiben. Ungemein zungenfertig plapperte sie von einer Schlafpuppe, einem Kramladen, lauter albernes Zeug. Da und dort schrieb ich wohl ein heimliches "Muß nicht sein" dazu, aber vergeblich. Am Heiligen Abend konnte sie doch eine Menge von Früchten ihrer Unverschämtheit ernten.

Der Vater, als Haupt und Ernährer unserer Familie, brauchte natürlich keinen Wunschkzettel zu liefern. Für ihn dachte sich die Mutter in jedem Jahr etwas Besonderes aus. Ich erinnere mich noch an ein Sitzkissen, das sie ihm einmal bescherte, ein Wunderwerk aus bemaltem Samt, mit einer Goldschnur eingefäßt. Er bestaunte es auch sehr und lobte es überschwenglich, aber eine Weile später schob er es doch heimlich wieder zur Seite. Offenbar wagte es nicht einmal er, auf einem röhrenden Hirschen zu sitzen, mitten im Hochgebirge.

Für uns Kinder war es hergebracht, daß wir nichts schenken durften, was wir nicht selber gemacht hatten. Meine Schwester konnte sich leicht helfen, sie war ja immerhin ein Frauenzimmer und verstand sich auf die Strickerei oder sonst eine von diesen hexenhaften Weiberkünsten, die mir zeitlebens unheimlich gewesen sind. Einmal nun dachte auch ich etwas Besonderes zu tun. Ich wollte den Nähessel der Mutter mit Kufen versehen und einen Schaukelstuhl daraus machen, damit sie ein wenig Kurzweil hätte, wenn sie am Fenster sitzen und meine Hosen flicken mußte. Heimlich sägte ich also und hobelte in der Holzhütte, und es geriet mir auch alles vortrefflich. Auch der Vater lobte die Arbeit und meinte, es sei eine großartige Sache, wenn es uns nur auch gelänge, die Mutter in diesen Stuhl hineinzulocken.

Aber aufgeräumt, wie sie am Heiligen Abend war, tat sie mir wirklich den Gefallen. Ich wiegte sie, saft zuerst und allmählich ein bißchen schneller, und es gefiel ihr ausnehmend wohl. Niemand merkte jedenfalls, daß die Mutter immer stiller und blasser wurde, bis sie plötzlich ihre Schürze an den Mund preßte - es war durchaus kein Gelächter, was sie damit erstickten mußte. Lieber, sagte sie hinterher, weit lieber wollte sie auf einem wilden Kamel durch die Wüste Sahara reiten, als noch einmal in diesem Stuhl sitzen! Und tatsächlich, noch auf dem Weg zur Mette hatte sie einen glasigen Blick, etwas seltsam Wiegendes in ihrem Schritt.